Zum Projekt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **64 (1999)**

Heft 27: **Geschichte 2001 : Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Projekt

Das Forschungsprojekt „Parteigründungen im Baselbiet zwischen 1905 und 1939", das von Sibylle Rudin-Bühlmann im Auftrag der Baselbieter Forschungsstelle für Geschichte bearbeitet wurde, erscheint diesen Herbst in der Reihe *Quellen und Forschungen*.

sr. Die Untersuchung konzentriert sich auf die kantonalen Organisationen und die Gründungszeit von Parteien oder politischen Gruppierungen. Hauptquelle für eine Parteigeschichte vor dem zweiten Weltkrieg sind in erster Linie die Zeitungen. Wie die Arbeit zeigt, sind die politischen Gruppierungen jener Zeit in grossem Masse auf die Presse als Plattform angewiesen. Dies hängt damit zusammen, dass die Parteien im Baselbiet in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts keine feste Organisationsstruktur aufweisen. Die Gründung einer Partei geschieht oft aus politisch brisanten Situationen heraus und hängt von der Initiative charismatischer Persönlichkeiten ab. Glätten sich die politischen Wogen, löst sich die mobilisierte Basis wieder auf und die Kontinuität der Gruppierung hängt vom Engagement der Initianten und ihrer Präsenz in der Presse ab. Die Untersuchung setzt 1905 ein, mit der Gründung der *Jungfreisinnigen Partei*, als sich erstmals seit den Verfassungskämpfen in den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts wieder eine politische Gruppierung in parteiähnlicher Form artikuliert. Die neue Partei wendet sich gegen den politischen Stil der Regierung, den sie als bürokratisch und autokratisch empfindet. Durch den breit angelegten Mobilisierungsversuch der *Jungfreisinnigen* und ihrer Zeitung, dem *Landschäftler*, fühlt sich eine andere Gruppe von Bürgern provoziert, die die *Basellandschaftliche Zeitung* zu ihrem Sprachrohr macht. Damit entsteht ein Antagonismus zwischen zwei bürgerlichen Gruppen, die sich beide als freisinnig definieren. Die Auseinandersetzung zwischen den Kontrahenten zieht sich, wenn auch mit veränderten Inhalten, über Jahre hin und findet breiten Niederschlag in der Baselbieter Presse.

Neben der Auseinandersetzung innerhalb des Freisinns beginnen sich auch linke und katholische Kreise zu manifestieren. Der seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert bestehende *Grütliverein* und der auf einige Honoratioren reduzierte *Bauern- und Arbeiterbund* politisieren weitgehend zusammen mit dem Linksfreisinn. 1913 wird die *Katholische Volkspartei* gegründet und im selben Jahr erfahren die Grütlianer eine vorübergehende Kräftigung mit der Umbenennung ihrer Gruppierung in *Sozialdemokratische Partei*. Da die ideologische Zerrissenheit der *Sozialdemokratischen Partei* eine effiziente Parteiarbeit nicht möglich macht, wird sie erst im Zusammenhang mit dem Landesstreik von 1918 zu einer Kraft mit politischem Einfluss. Die Stärkung der Linken führt denn auch dazu, dass sich 1919 in der *Demokratischen Fortschrittspartei* (ab 1927 *Freisinnig-demokratische Partei*) die freisinnigen Kontrahenten zusammenfinden und zusammen mit den Bauern politisieren.

In den Zwanziger- und Dreissigerjahren entstehen neue Gruppierungen, die sich zwischen der *Freisinnig-demokratischen Partei* und der Sozialdemokratie positionieren. Ihnen ist gemeinsam, dass sie sich aus dem System der immer engeren Verflechtung von Interessenwahrnehmung und Staat ausgeschlossen fühlen und versuchen, ausserhalb

des Gefüges von Parteien und Staat zu politisieren. Prominenteste Vertreter dieser Gruppierungen sind die ab 1923 entstehende *Freisinnige Partei* und ab 1932 die freiwirtschaftliche und die jungbäuerliche Bewegung. Für sie ist der *Landschäftler* ein wichtiges Sprachrohr. Auch die Bauern suchen sich nun ihren eigenen Weg. 1925 wird die *Oberbaselbieter Bauernpartei,* die Vorläuferin der *Baselbieter Bauernpartei* (1939), gegründet.

GESCHICHTE 2001

Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte

Nr. 27/Juni 1999

Erscheint sporadisch als Beilage zu den Baselbieter Heimatblättern. Nachdruck erwünscht. Um Rücksprache mit der Redaktion wird gebeten.

Forschungsstelle Baselbieter Geschichte
Goldbrunnenstr. 14
4410 Liestal
Fon: 061 925 61 01
Fax: 061 925 69 73

website:
www.baselland.ch/docs/ekd/geschichte/main_gesch.htm

e-mail:
baselbieter_geschichte@bluewin.ch